

Andrej Bartuschka

Der andere Krieg

US-Propaganda und *Counterinsurgency* im Kalten Krieg  
am Beispiel des Vietnamkonfliktes

Bernd Engler, Michael Hochgeschwender, Günter Leypoldt,  
Jörg Nagler, Udo Sautter, Oliver Scheiding (Hg.)

**Mosaic**

Studien und Texte zur amerikanischen  
Kultur und Geschichte

Band 48

Andrej Bartuschka

# Der andere Krieg

US-Propaganda und *Counterinsurgency*  
im Kalten Krieg  
am Beispiel des Vietnamkonfliktes

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

**Bartuschka, Andrej:** Der andere Krieg.

US-Propaganda und *Counterinsurgency* im Kalten Krieg  
am Beispiel des Vietnamkonfliktes / Andrej Bartuschka. -

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2013

(Mosaic ; Vol. 48)

Zugl.: Dissertation, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2011

ISBN 978-3-86821-451-2

Umschlagbild: Ein alliiertes Lautsprecher-team fordert  
den unsichtbaren Gegner zum Überlaufen auf.

© Herbert A. Friedman, „The Chieu Hoi Program of Vietnam“,  
<http://www.psywarrior.com/ChieuHoiProgram.html>

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2013

ISBN 978-3-86821-451-2

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Tel.: (0651) 41503 / 9943344, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

# Inhalt

Einleitung.....	1
-----------------	---

## Teil I: US-Propaganda und *Counterinsurgency* von der amerikanischen Revolution bis zum Vietnamkrieg

1. Die Propaganda der Vereinigten Staaten bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges .....	27
2. US-Propaganda und <i>Counterinsurgency</i> nach dem Zweiten Weltkrieg.....	39
2.1 Vom Kriegsende bis zur Gründung der <i>United States Information Agency</i> (USIA).....	39
2.2 Die <i>United States Information Agency</i> (USIA).....	50
2.3 Amerikanische Propaganda von der Eisenhower- bis zur Nixon-Administration.....	66
2.4 <i>Psywarriors</i> – die US-Streitkräfte, die <i>Central Intelligence</i> <i>Agency</i> (CIA) und die psychologische Kriegführung.....	74
2.5 Amerikanische Entwicklungshilfe und die Strategie der <i>Counterinsurgency</i> .....	84
2.6 <i>Insurgencies</i> , <i>Counterinsurgency</i> und die US-Streitkräfte .....	97

## Teil II: US-Propaganda und *Counterinsurgency* in Vietnam

3. Schlachtfeld Vietnam .....	113
3.1 Die vietnamesische Gesellschaft .....	113
3.2 Von der vietnamesischen Nationalbewegung zum Genfer Friedensabkommen.....	123
3.3 Ein neues Vietnam? Die Gründung der <i>Republic of Vietnam</i> (RVN).....	138
4. <i>Counterinsurgency</i> und US-Propaganda in Vietnam 1954-1965: Von der Staatsgründung bis zum Beginn des amerikanischen Bodenkrieges .....	147
4.1 Der Arm der RVN – Militär, Sicherheitskräfte und Verwaltungsapparat Südvietnams .....	147
4.2 <i>Building a Nation</i> – <i>Counterinsurgency</i> und US-Entwicklungshilfe 1954-1959.....	164

4.3	Amerikas Feind in Vietnam – die <i>National Liberation Front</i> (NLF).....	173
4.4	US- <i>Counterinsurgency</i> in Vietnam 1961-1965: Von John F. Kennedy bis zum Beginn des amerikanischen Bodenkrieges .....	187
4.5	US-Propaganda in Vietnam vom Zweiten Weltkrieg bis 1965.....	200
5.	US- <i>Counterinsurgency</i> in Vietnam 1965-1973.....	215
5.1	<i>The Other War</i> – die <i>Counterinsurgency</i> und der „amerikanische“ Krieg in Vietnam .....	215
5.2	Vom <i>Office of Civil Operations</i> (OCO) zum <i>Civil Operations Revolutionary Development Support</i> (CORDS) – US- <i>Counterinsurgency</i> 1966/67 .....	243
5.3	Die Vietnamisierung des Krieges – US- <i>Counterinsurgency</i> zwischen der <i>Tet</i> -Offensive und dem amerikanischen Rückzug aus Vietnam .....	257
6.	US-Propaganda in Vietnam 1965-1973.....	289
6.1	Das <i>Joint United States Public Affairs Office</i> (JUSPAO) .....	289
6.2	Der militärische Propagandaapparat .....	305
6.3	Das <i>Chieu Hoi</i> -Programm.....	316
6.3.1	Ein ehrgeiziges Programm – Ziele und Methoden des <i>Chieu Hoi</i> ...	316
6.3.2	Der Weg der Überläufer .....	343
6.3.3	Die ersten Jahre – das <i>Chieu Hoi</i> -Programm 1963/64 .....	358
6.3.4	Das „amerikanische“ Programm – <i>Chieu Hoi</i> 1965-1967 .....	366
6.3.5	Das <i>Chieu Hoi</i> -Programm zwischen <i>Tet</i> -Offensive und dem amerikanischen Rückzug aus Vietnam.....	390
6.3.6	Das <i>Chieu Hoi</i> -Programm – ein taktischer Sieg? .....	405
6.4	<i>Winning the Hearts and Minds</i> – die US-Propaganda und die Bevölkerung Südvietnams.....	416
6.5	Bomben und <i>Psywar</i> – die US-Propaganda und Nordvietnam .....	470
	Schluss .....	485
	Abkürzungsverzeichnis.....	505
	Abbildungen .....	509
	Bibliographie.....	527
	Personenindex .....	555

# Einleitung

Amerikas Krieg in Vietnam endete vor fast vierzig Jahren. Der Kalte Krieg, ohne den die USA wohl niemals in diesem Umfang in einem kleinen südostasiatischen Land interveniert hätten, das weit außerhalb ihrer traditionellen wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Interessenszonen lag, ist seit zwei Jahrzehnten Geschichte. Dennoch lässt dieser Krieg Amerika nicht los. Viele Veteranen fühlen sich bis heute missverstanden, verleumdet und im Stich gelassen.<sup>1</sup> Über Vietnam wurden in den USA wahrscheinlich mehr Bücher geschrieben als über jeden anderen bewaffneten Konflikt mit Ausnahme des Amerikanischen Bürgerkrieges. Auch wenn der befürchtete „Dominoeffekt“ ausblieb und der Fall Saigons nicht die Destabilisierung Südostasiens nach sich zog, hatte das Ansehen der USA schweren Schaden genommen. In Indochina hatte Amerika seine Unschuld verloren.<sup>2</sup> „Vietnam“ wurde zu einem Synonym für das militärische und moralische Scheitern einer Supermacht, die sich für unbesiegbar gehalten hatte.

Die Erinnerung an Amerikas ersten verlorenen Krieg prägte Jahrzehnte der US-Außenpolitik und ist nach wie vor wirkmächtig. Dass die Alliierten 1991 auf eine Besetzung des Iraks verzichteten, wurde auch mit der Furcht vor der erneuten Verwicklung in einen langwierigen und „schmutzigen“ Guerillakrieg erklärt. Obwohl der Sieg über Saddam Hussein als Triumph über das Trauma Vietnam gefeiert wurde, überdauerte es die Jahrtausendwende und überschattete die Wahrnehmung der Kriege im Irak und in Afghanistan.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. etwa Norman H. Schwarzkopf, *Man muss kein Held sein. Die Autobiographie*, München 1992, S. 180-183, 235/236; John L. Cook, *The Advisor. The Phoenix Program in Vietnam*, Atglen 1997, S. 8-10.

<sup>2</sup> Barbara Tuchman, *Die Torheit der Regierenden. Von Troja bis Vietnam*, Frankfurt a. M. 1997, S. 471.

<sup>3</sup> Vgl. Andrew F. Krepinevich Jr., „How to Win in Iraq“, *FA* Bd. 84 Nr. 5 (Sept./Okt. 2005), S. 88; Melvin R. Laird, „Iraq: Learning the Lessons of Vietnam“, *FA* Bd. 84 Nr. 6 (Nov./Dez. 2005), S. 24; John Mueller, „The Iraq Syndrome“, *FA* Bd. 84 Nr. 6 (Nov./Dez. 2005), S. 45, 52/53; Jeffrey Record/Andrew W. Terrill, „Iraq and Vietnam: Differences, Similarities, and Insights“, <http://www.carlisle.army.mil/ssi/>, 18.5. 2005, S. 1, 4; Michael J. Boyle, „Do counterterrorism and counterinsurgency go together?“, *IA* Bd. 86 Nr. 2 (März 2010), S. 333/334; Dieter Weiss, „Deutschland am Hindukusch“, *APuZ* Nr. 43 (20.10.2008), S. 14; Rory Stewart, „Mission Impossible“, *Der Spiegel* Nr. 26 (28.6.2010), S. 90/91; Hans Hoyng, „Ich kann nur hoffen“, *Der Spiegel* Nr. 48 (23.11.2009), S. 117/118; Marco Evers u. a., „Pakt mit dem Teufel“, *Der Spiegel* Nr. 4

Die westliche Erinnerung an den Krieg in Indochina wird von dem Einsatz der US-Streitkräfte dominiert. Kino- und Dokumentarfilme prägten eine Reihe eingängiger Assoziationen, Klischees und Bilder, die sich fast automatisch mit dem Wort „Vietnam“ verbinden. Amerikanische Flugzeuge werfen Unmengen von Spreng- und Napalmbomben auf schwer erkennbare Ziele und richten dabei großflächige und wahllos wirkende Verwüstungen an. Hubschrauber setzen junge GIs ab, die die Ebenen, Dschungel, Reisfelder und Dörfer nach einem unsichtbaren Feind durchkämmen, der aus dem Nichts zuschlägt und dessen Gesichter und Motive in der Regel verschwommen oder stereotypenhaft bleiben. Die vietnamesische Zivilbevölkerung erscheint dabei meist als das Opfer der einen oder anderen Konfliktpartei oder als passiv-desinteressierter Beobachter, der dem Kampf und den Zielen Amerikas mit Unverständnis gegenüberzustehen scheint. Dass in diesem Krieg auch hunderttausende südvietnamesische Soldaten, Polizisten, Paramilitärs und Milizionäre kämpften und starben, gerät häufig aus dem Blickfeld.<sup>4</sup>

Die Art und Weise, wie die öffentliche Erinnerung und die Unterhaltungsmedien den Vietnamkrieg codieren, könnte als nebensächlich abgetan werden – wenn sie nicht symptomatisch dafür wäre, wie die US-Streitkräfte ihren Einsatz wahrnahmen. Es war die Suche nach den Einheiten, Nachschublinien und Stützpunkten des *Viet Cong* und der nordvietnamesischen Armee, die die Kriegführung und Einsatzplanung dominierte. Eine

---

(25.1.2010), S. 80; Julian Reichelt/Jan Meyer, *Rubet in Frieden, Soldaten! Wie Politik und Bundeswehr die Wahrheit über Afghanistan vertuschten*, Köln 2010, S. 30 u.ö. Obwohl die „Irakisierung“ des einen Konfliktes abgeschlossen ist und die „Afghanisierung“ des anderen angeblich Fortschritte macht, bleibt die Befürchtung, dass sich beide Staaten nach einem alliierten Abzug als ähnlich instabil erweisen könnten wie Südvietnam oder das von der UdSSR installierte Nadschibullah-Regime (vgl. Bernhard Zand, „Überall herrscht Angst“, *Der Spiegel* Nr. 35 (30.8.2010), S. 88-90; Derselbe, „Vermessener Friede“, *Der Spiegel* Nr. 34 (23.8.2010), S. 104). Die Nahost-Strategie der Bush-Regierung wurde als neue „Dominotheorie“ bezeichnet (Volker Perthes, „Postwar Scenarios in Iraq and Regional Re-ordering“, *The International Spectator* Bd. XXXVII Nr. 4 (Dez. 2002), S. 24-26), ein Terminus, der untrennbar mit Vietnam verbunden und meist negativ besetzt bleibt. Dennoch bezeichnete ein deutscher Verteidigungsminister Afghanistan als gefährdeten „Domino“, der stabilisiert werden müsse (Reichelt/Meyer, *Soldaten*, S. 189/190; „Wenn der Dominostein Afghanistan fällt, würden weitere folgen“, <http://www.bundesregierung.de/Content/DE/Interview/2010/05/2010-05-02-guttenberg-in-wams.html>, 4.10.2010; „Guttenberg: In Afghanistan Konfliktausweitung verhindern“, <http://www.berlinkontor.de/18.05.2010/guttenberg-in-afghanistan-konfliktausweitung-verhindern.html>, 4.10.2010).

<sup>4</sup> Hollywood beschränkte sie in der Regel auf eine wenig schmeichelhafte Statistenrolle, falls sie überhaupt einer Erwähnung für wert befunden werden. Filme wie Francis F. Coppolas „Apocalypse Now“ (1979), Oliver Stones „Platoon“ (1986), John Irvins „Hamburger Hill“ (1987) und „We were Soldiers“ von Randall Wallace (2002) kommen praktisch ohne die südvietnamesischen Streitkräfte aus.

Suche, bei der die US-Streitkräfte ihre gesamte technologische und materielle Überlegenheit einsetzten, ohne sich von Rücksichtnahmen gegenüber der Zivilbevölkerung einschränken zu lassen, die vor dem „Kommunismus“ zu beschützen sie doch angeblich angetreten waren.

Die groß angelegten Militäroperationen überschatteten außerdem die Tatsache, dass dieser „eigentliche Krieg“ (*Main War*) nur einen – und nicht einmal zwangsläufig den wichtigsten – Teil der Kriegführung darstellte. Zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung ist in Vergessenheit geraten, dass es auch noch einen „anderen Krieg“ (*Other War*) gab, dessen Ziel nicht die physische Vernichtung des Gegners, sondern die „Herzen und Gedanken“ (*Hearts and Minds*) der Vietnamesen waren.<sup>5</sup> Dieser „andere Krieg“, der als *Pacification* oder *Counterinsurgency* (CI oder COIN) bezeichnet wurde, bestand vor allem aus unspektakulären und langwierigen Maßnahmen, die scheinbar wenig mit dem zu tun hatten, was zum Aufgabenkanon einer Armee gehörte.<sup>6</sup> Zur *Pacification* gehörten neben Sicherungsoperationen und dem Ausbau der Staats- und Sicherheitsorgane Südvietnams zahllose Aufbau- und Entwicklungsmaßnahmen, medizinische Hilfsprojekte, der Bau von Schulen, Straßen, Brunnen und Krankenhäusern – und Propagandamaßnahmen. Tausende US-Soldaten, Offiziere und Zivilisten beteiligten sich direkt oder indirekt, zeitweilig oder langfristig an derartigen Maßnahmen oder unterstützten die Streitkräfte und Zivilorgane Südvietnams bei ihrer Durchführung. Etwa ein Jahrzehnt lang hatte das, was als der „andere Krieg“ bezeichnet wurde, einer direkten US-Intervention vorbeugen sollen, und in der Endphase des „amerikanischen“ Krieges sollte es den Abzug der USA vorbereiten, begleiten und überhaupt erst ermöglichen.

Das mangelnde Verständnis dafür, wie breit das Aufgabenspektrum einer in einen Guerillakrieg verwickelten Streitmacht sein kann, überlebte Amerikas Niederlage in Vietnam. Im Verlauf des Irak- und des Afghanistankrieges erwiesen sich die US-Truppen als schlecht vorbereitet auf die Übernahme derart „unsoldatischer“ Aufgaben. Und ein deutscher Verteidigungsminister konnte dem Afghanistaneinsatz seiner Soldaten die Be-

---

<sup>5</sup> Dies war schon während des Vietnamkrieges der Fall (Pamela A. Conn, *Losing Hearts and Minds: U.S. Pacification Efforts in Vietnam During the Johnson Years*, University of Houston 2001, S. 30). Auch Hollywood vernachlässigte dieses Thema. In Coppolas „Apocalypse Now“ erwähnt der wahnsinnige US-Major Kurtz, dass seine *Special Forces* Impfungen durchführten, doch sind solche Verweise auf den *Other War* selten.

<sup>6</sup> Dass die Notwendigkeit solcher Maßnahmen in den US-Streitkräften nicht unbedingt auf Verständnis stieß, zeigte schon die Art und Weise, wie zwischen *Main War* und *Other War* unterschieden wurde (vgl. George M. Brooke III, *A Matter of Will: Sir Robert Thompson, Malaya, and the Failure of American Strategy in Vietnam*, Georgetown University 2004, S. 274/275; „*Pacification Measurement in Vietnam: The Hamlet Evaluation System*“ Prepared for Presentation at the SEATO Internal Security Seminar by Colonel Erwin R. Brigham, 03 June 1968, Folder 18, Box 03, Glenn Helm Collection, TVA, TTU, S. 1).

zeichnung „Krieg“ mit der Begründung verweigern, dass ein „Krieg“ nur militärisch geführt würde. Die Tatsache, dass der Bundeswehreininsatz eine zivile Komponente besaß, Schulen und Krankenhäuser gebaut und einheimische Streitkräfte ausgebildet wurden,<sup>7</sup> musste dazu herhalten, um das innenpolitisch kontaminierte Wort abzutun.<sup>8</sup> Obwohl dies wohl vor allem der Tatsache geschuldet war, dass die deutsche Öffentlichkeit der Beteiligung an einem „Krieg“ noch ablehnender gegenüberstehen würde als einem „Stabilisierungseinsatz“,<sup>9</sup> vernebelte eine derartige Definition die Realität. Der Bau von Brunnen und Schulen war ein Teil der Gesamtstrategie (und damit der Kriegführung).<sup>10</sup> Zwar ist die Befürchtung verständlich, dass im „Kriegsfall“ die zivile Einsatzkomponente in den Hintergrund gedrängt werden könnte<sup>11</sup> – aber dies könnte nur geschehen, wenn Militär

<sup>7</sup> Vgl. „In Afghanistan ist kein Krieg“, <http://www.fr-online.de/politik/spezials/einsatz-in-afghanistan/-in-afghanistan-ist-kein-krieg-/-/1477334/2833894/-/index.html>, 25.8.2010; „Der Afghanistan-Einsatz ist kein Krieg“, [http://www.suedwest-aktiv.de/land-undwelt/im\\_brennpunkt/4019928/artikel.php?SWAID=17c147619c1e928b41f9170c2ee08ab](http://www.suedwest-aktiv.de/land-undwelt/im_brennpunkt/4019928/artikel.php?SWAID=17c147619c1e928b41f9170c2ee08ab), 25.8.2010; Reichelt/Meyer, *Soldaten*, S. 14, 16-19, 38, 42/43; Ralf Beste u. a., „Warum sterben Kameraden?“, *Der Spiegel* Nr. 16 (19.4.2010), S. 20, 25/26. Auch nachdem das Wort „Krieg“ Verwendung fand, blieb der Umgang seltsam verkrampft, wenn etwa von „kriegsähnlichen“ oder „umgangssprachlich als Krieg bezeichneten“ Verhältnissen die Rede war (ebd. S. 27; Hoyng, „Ich“, S. 118). Teilweise führte dies zu dem implizit oder explizit geäußerten Vorwurf, dass die Führung (vor allem die politische) die Soldaten „im Stich lasse“ (Reichelt/Meyer, *Soldaten*; Marc Lindemann, *Unter Beschuss. Warum Deutschland in Afghanistan scheitert*, Berlin 2010).

<sup>8</sup> Wäre diese Argumentation ernst gemeint, müsste man auf eine sehr verengte Definition des Begriffs „Krieg“ seitens der politischen und/oder militärischen Führung schließen. Weder die US-Streitkräfte noch andere Verbände der *International Security Assistance Force* (ISAF) zeigen gegenüber dem Begriff „Krieg“ ähnliche Berührungängste (Hoyng, „Ich“, S. 118).

<sup>9</sup> Beste u. a., „Kameraden“, S. 20-24, 30.

<sup>10</sup> Vgl. Reichelt/Meyer, *Soldaten*, S. 114. Allerdings gibt es auch bei den humanitären Organisationen Stimmen, die eine Trennlinie zwischen Militäreinsatz und Aufbauhilfe ziehen wollen (vgl. Peter Runge, „Helfer in Uniform? Militäreinsätze in der humanitären Hilfe“, <http://www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=0463>, 30.8.2010; „Caritas verweigert sich Niebels Forderung“, *Der Spiegel* Nr. 29 (19.7.2010), S. 15); „Fünf Jahre deutsche PRTs in Afghanistan: Eine Zwischenbilanz aus Sicht der deutschen Hilfsorganisationen. Januar 2009“, [http://www.venro.org/fileadmin/Publikationen/Afghanistan-Positionspapier\\_PRT.pdf](http://www.venro.org/fileadmin/Publikationen/Afghanistan-Positionspapier_PRT.pdf), 30.8.2010; Michael Paul, „Zivil-militärische Interaktion im Auslandseinsatz“, *APuZ* Nr. 48 (23.11.2009), S. 29/30; „Perspektiven für Frieden, Wiederaufbau und Entwicklung in Afghanistan“, <http://www.venro.org/fileadmin/Publikationen/arbeitspapiere/VENRO-PositionspapierAfghanistan.pdf>.

<sup>11</sup> Siehe etwa „Gefallene ohne Krieg“, <http://www.zeit.de/online/2009/26/afghanistan-krieg-gefallene-2>, 24.8.2010. In der öffentlichen Diskussion und der Bundeswehr existiert offenbar der Wunsch, „zurückschlagen“ zu können. Die Ausrüstung des deutschen Kontingents mit schweren Waffen zeigt, dass sich die mentale und tatsächliche „Militarisierung“ des Einsatzes nicht durch Semantik verhindern lässt (vgl. Lindemann, *Beschuss*, S. 118 u.ö.; Beste u. a., „Kameraden“, S. 20/21; „Der Leopard 2 könnte Leben